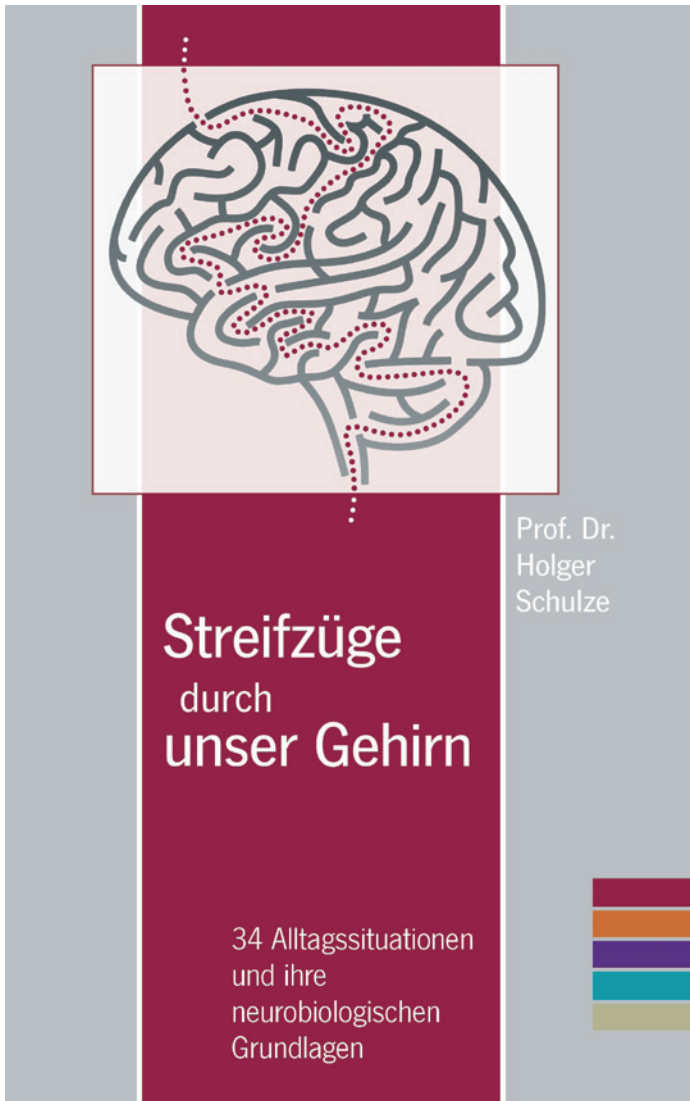


Der Weihnachtsmann auf der Brauseflasche



© HASLOO / iStock / Thinkstock



Prof. Dr. Holger Schulze ist Leiter des Forschungslabors der HNO-Klinik der Universität Erlangen-Nürnberg sowie auswärtiges wissenschaftliches Mitglied des Leibniz-Instituts für Neurobiologie in Magdeburg. Seine Untersuchungen zielen auf ein Verständnis der Neurobiologie des Lernens und Hörens.



Kennen Sie das auch?

Auf einer Feier stehen Sie mitten unter zahllosen Menschen und hören doch auf einmal, wie jemand am anderen Ende des Raumes Ihren Namen sagt. Oder ein Geruch, den Sie lange nicht mehr wahrgenommen haben, bringt plötzlich uralte Erinnerungen an längst vergangene Kindertage hervor.

Haben Sie sich in solchen Situationen nicht auch schon einmal gefragt, wie unser Gehirn es eigentlich schafft, solche Leistungen zu vollbringen?

Genauso ratlos stehen wir oft den Phänomenen gegenüber, die in Folge von Erkrankungen des Gehirns auftreten, etwa bei Demenz oder Parkinson.

Das Buch „Streifzüge durch unser Gehirn“ versammelt die beliebten und aufschlussreichen Texte von Prof. Schulze für alle jene, die seine Kolumnen noch nicht aus dem Fachtitel DIE PTA IN DER APOTHEKE kennen oder sich ein weiteres Mal an ihnen erfreuen möchten.

Der Themenbogen reicht dabei vom oben erwähnten Cocktail-Party-Phänomen über den Zusammenhang von Sex und Lernfähigkeit bis hin zu Angststörungen, Computerspielsucht oder unserem täglichen Einkaufsverhalten.

Prof. Dr. Holger Schulze

Streifzüge durch unser Gehirn

ISBN 978-3-930007-27-1
96 S., Hardcover
durchg. 4-farbig € 9,90 [D]

Bestellung übers Internet:

www.ernaehrungs-umschau.de/fachbuecher
oder im gut sortierten Buchhandel

Früher hing der Weihnachtsbaum von der Decke herunter und in der Adventszeit wurde gefastet – die Bräuche waren schon einmal anders. Und der **24. Dezember**? Ist ein willkürliches Datum.

Das Christentum wurde ungefähr 400 Jahre nach Christus zur römischen Staatsreligion. Der damalige Papst und der römische Kaiser folgten bei der Festlegung der hohen Feiertage eher praktischen Erwägungen. Am 25. Dezember, da wurde jahrhundertlang der Geburtstag des Sonnengottes Mithras gefeiert – man übernahm das einfach und mit ihm eine schöne Symbolik. „Ich bin das Licht der Welt“ soll Jesus gesagt haben, und dieses Licht wurde nun inmitten der Dunkelheit des Winters „geboren“.

Wintersonnenwende (21.12.) zusammen, und der war in vorchristlichen Zeiten von jeher dem Saturn („Saturnalien“) gewidmet. Das christliche Weihnachtsfest mit seinen Bräuchen ist also ein Potpourri der Umwidmungen.

Die römischen Kinder hatten nicht viel zu lachen in der Vorweihnachtszeit. Es gab weder Adventskalender noch Nikolausstiefel – vom 11. November bis zum 6. Januar war Fastenzeit. Erst **1917** (!) wurde das Adventsfasten im katholischen Kirchenrecht gestrichen. Aus einer Zeit der Entbehrungen wurden drei Wo-

und Festumzüge fanden auf den Straßen statt. Während der Aufklärung tat man dies als Aberglauben ab; Weihnachten und seine Bräuche verlagerten sich in die Kirchen und die Privathäuser. Das Krippenspiel war der eigentliche Höhepunkt, es fand innerhalb der nächtlichen Christvesper statt. Und Geschenke für die Kinder, die gab es bereits am 6. Dezember, dem **Nikolaustag**.

Bis Martin Luther kam. Dem war die Verehrung des heiligen Bischofs von Myra – der Nikolaus hieß – ein Dorn im Auge, denn in der protestantischen Kirche gibt es keine Heiligenverehrung. Luther startete vor 500 Jahren nicht nur die Reformation, sondern schuf auch das „Christkind“, oftmals dargestellt von einem weißgekleideten Kind, das zusammen mit Maria und Josef im 17. Jahrhundert singend durch die Straßen zog. Bescherung gab es jetzt am 25., später dann am 24. Dezember, dem „Heiligen Abend“. Später verschmolz der Nikolaus und sein Knecht Ruprecht, der die Strafen gegen unartige Kinder aussprach und mit der Rute vollzog, zu einer einzigen Figur: dem **Weihnachtsmann**.

SO HEISST ER IM AUSLAND

In Holland heißt der Weihnachtsmann „Sinterklaas“, den die Amerikaner zu „Santa Claus“ umtaufte. „Père Noel“ nennen ihn die Franzosen, „Father Christmas“ die Engländer, „Pai Natal“ die Portugiesen und „Pappai Noel“ die Brasilianer. In Island bringen 13 Weihnachtswichtel die Geschenke (von denen einer übersetzt „Kochlöffellecker“ heißt), und in Schweden arbeiten die „Tomtes“ dem Weihnachtsmann zu.

Wintersonnenwende Theologisch untermauert stellt sich die Geschichte allerdings anders dar: Der 25. März gilt als Tag, an dem der Engel Maria ihre Schwangerschaft verkündete. Man rechnete neun Monate dazu – und kam somit ebenfalls auf den 25. Dezember. Dieser Tag fiel dann auch so ungefähr mit der

chen der Vorfreude, vor allem für die Kinder.

Bescherung an Nikolaus Sehr lange Zeit, nämlich ab dem 11. Jahrhundert, bildete das Krippenspiel den Mittel- und Höhepunkt der weihnachtlichen Bräuche. Diese waren öffentlich, Weihnachtsmärkte

Neue Kunstfigur Denn den gab es vorher gar nicht. Hoffmann von Fallersleben schrieb zwar 1835 das Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und Moritz von Schwind zeichnete 1847 den „Herrn Winter“, der als bärtiger Alter eher wie ein mürrischer Einsiedler aussah, aber das rot-weiß gekleidete Dickerle auf dem Schlitten – das hat Thomas Nast 1863 in den USA erfunden. Der deutsche Auswanderer mischte den deutschen Nikolaus, den holländischen Sinterklaas und den engli-

schen Father Christmas zu einer Figur und verpasste ihm einen hübschen roten Anzug mit weißer Pelzverbrämung. Wie praktisch, dass dies die Werbefarben der amerikanischen Kultmarke Coca-Cola waren. Ab 1931 gestaltete die Firma ihre Werbekampagnen zu Weihnachten mit diesem Maskottchen. Der „Weihnachtsmann“ trat seinen weltweiten Siegeszug an.

Der Tannenbaum, mit seinen immergrünen Zweigen ein Symbol für Hoffnung und neues Leben, entstand aus einzelnen Zweigen, die aufgehängt wurden, um böse Geister zu

Erwachsener, 1904 den Adventskalender für alle: den mit der Schokolade.

Auch der **Adventskranz** ist noch nicht alt. Johann Hinrich Wichern, Erzieher im „Rauhen Haus“, einem Hamburger Waisenhaus, gestaltete für seine Zöglinge einen Holzkranz mit 23 Kerzen. Jeden Morgen zündete man ein neues Licht an. Um 1900 hatte sich dieser Brauch dann in ganz Deutschland durchgesetzt, die Kerzenzahl hatte sich allerdings auf vier reduziert und der Holzkranz war aus immergrünen Tannenzweigen.

»Nikolaus und Knecht Ruprecht verschmolzen zu einer einzigen Figur: dem Weihnachtsmann.«

vertreiben. 1419 gab es den ersten „richtigen“ **Weihnachtsbaum**, aufgestellt im Heilig-Geist-Spital zu Freiburg. Doch erst um 1800 holte man sich den Tannenbaum ins heimische Wohnzimmer und behängte ihn mit allerlei Sachen. Der Baum wurde dazu an der Decke festgemacht, wo er bis zum 6. Januar freischwebend „baumelte“. Später erst stellte man ihn in einen Fuß.

24 Kekse Und der **Adventskalender**? Er entstand ganz prosaisch. 24 Kreidestriche auf einer Tür, das waren die Ursprünge; jeden Tag wurde einer weggewischt, damit die Kinder plastisch sahen, wie die Zeit zur Bescherung kürzer wurde. Die Mutter eines kleinen Jungen namens Gerhard Lang hängte an eine Papptafel 24 Kekse, die einer nach dem andern gegessen wurden. Und der kleine Gerhard, der erfand später, als

Deutscher Prinzgemahl Dass auch die Engländer Weihnachten mit Tannenbaum und Bescherung am 24. feiern, – und nicht wie die Amerikaner am Morgen des 25. Dezember mit einem Santa Claus, der durch den Schornstein rutscht – das hat seinen Grund im Ehemann von Königin Viktoria (1819–1901). Der deutsche Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, Albert, brachte den Brauch aus seiner Heimat mit. Man feierte auch bei Königs gutbürgerlich, wie es sich gehörte – mit Weihnachtsgans, Weihnachtsbaum, mit Hausmusik und Weihnachtsliedern. ■

*Alexandra Regner, PTA,
Journalistin und Redaktion*

SEIT 1902

RETTERSPITZ®



Retterspitz Zinksalbe

Heilt und schützt



- Zur Unterstützung der Wundheilung
- Bei nässenden, juckenden Wunden und Schründen
- Vorbeugend auch gegen Windeldermatitis zu nutzen
- Wirkstoff: Zinkoxid

Rezeptfrei in Ihrer Apotheke oder direkt bei *Retterspitz* erhältlich.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Pharmazeutisches Unternehmen:
Retterspitz GmbH, Laufer Straße 17–19, 90571 Schwaig

HEILEN, PFLEGEN UND
WOHLFÜHLEN

www.retterspitz.de